

## **Egon Günther**

### **Gedichte**

#### **La joie de vivre**

Sich an das sanfte Leben klammernd  
wie an eine Reihung Basaltsäulen  
die eine schwere Hand geordnet hat  
Eine natürliche Angst  
vor abgründigen Begegnungen  
hindert den gelösten Gang  
durchs freie Feld

#### **Liebeselegie (liberum arbitrium)**

Aus dem Geschmeide der Nacht  
senkt sich ein Sternenhaar  
in den Kelch meiner Augen  
während ihre schwach schimmernde Seide  
das selbstbewußte Standbild einer Frau verhüllt  
die am Waldrand nach ihren Käuzchen ruft

Wie der Tau flüchtige Zierde eines noch  
jungen Tages  
Perlenfäden zieht an Orten die ein düsteres  
Verlangen  
bewohnt  
setzt deine durch Salzkristalle gefilterte Aura  
dem dräuenden Sturmdunkel helle Sprengel  
ein  
Im Umschwung deiner Launen  
geraten die klapprigen Tage ins Straucheln  
und bei der Gelegenheit nehmen wie von

Geisterhand

    bewegte Stöcke

gehorsam eine neue Partie Karambolage in  
Angriff

mit den haltlosen Kugeln von Universen  
die es seit jeher gewohnt sind

sich dem Gesetz des Zufalls zu beugen

das ohne Zweifel dein Gesetz ist

dem du steuerst mit einem Schmollen dei-  
ner

Lippen oder einer verstohlenen Bewegung  
deiner Hand

oder mit dem unkeuschen Signal deiner  
Brustspitzen

die eine ganze Folge von botanischen

    Entsprechungen kommandieren

Sonnenwendige Pflanzen und somnambule  
Geschöpfe

tanzen im gefiederten Gleichmaß deines  
Atems

Du schwingst dein starkes Szepter

selbst in jenen eisigen Regionen die von  
allen

Empfindungen

vor allem dem Schmerz vorbehalten bleiben

genau so wie über den vollendet tragen

schwarzen

    Weiten

die bereits in Fäulnis übergegangen sind

Zuweilen streust du Blüten Sand und Eis-  
splitter

in das Getriebe der Welt

Doch wenn du wieder mal voll Übermut

eine abgehetzte Mähre die auf den Namen

Freier Wille hört

    über deren Rand scheuchst

erinnere dich an den freudlosen Clown dei-  
ner Träume

jenen Troubadour  
den du einst in Ketten geschlagen  
und dann einfach auf ihrer Scheibe  
vergessen hast

heimatlüge

unermüdlich klappern die herdringe  
im land der großen lüge  
und in einen engen reif gefaßt  
dämmt noch die welt voll halbwüchsiger  
schläfer  
in jeder morgenstunde geistern  
schreckbilder selbstgerechter meister  
durch die träume ihrer unbeholfenen  
eleven

everybody knows this is nowhere

den zugang zu dem versprochenen land  
meiner geburt  
man verweigert ihn mir immer noch  
doch du kehrst vielleicht dorthin zurück  
im wachen oder im traum  
schick mir ein lebenszeichen auf birkenrinde  
und schildere mir alles was du dort siehst  
spann den bogen  
vom flußgrund der zeit  
zum warmen widerschein  
der kathedrale im abendlicht  
und vergiß nicht einen scherenschnitt  
anzufertigen  
aller baumbekränzten hänge  
im weiten blick  
vor der glasmauer der berge  
mal mir den see

noch betäubt vom kalten kuß der nacht  
bevor der frühnebel aufsteigt  
und an seinen ufern  
ein rohes handwerk seine schneisen schlägt

Rede des Skalpjägers

Die Mitte aller Welten ist das Nichts  
das meiner Schöpfung Halt gibt

wie jegliche Geschichte  
sie schneidet ihre Ordnung aus der Zeit

zu dunkler Sternenschatten Zier  
zur Feier aller kalten Stunden  
zum Auftakt eines neuen Spiels

allein sein noch ungeklärter Ausgang  
verleiht dem Anfang das Spiralmaß  
und dazu noch seinen weißen grausamen  
Sinn

versteh doch Maat: s' ist gleichwie ein Kett-  
faden der sich herausnimmt  
aus einem Gefüge dessen wirres Muster ihn  
von je gestört

nimmt sich die Freiheit  
vielleicht den blinden Schöpfer zu verdrie-  
ßen  
der diese Flucht mehr ahnt denn merkt

den Ausweg - wär's denn einer -  
wähnt der Demiurg durch Einsicht gut ver-  
sperrt

verflixt und zugenäht:  
ich schlug ihm gern ein Schnippchen  
und tötete ihn ganz kalt

erwürgt ihn mit seinem eignen härenen Fa-  
den  
mit dem darauf geschriebenen Sklavenleben  
das solchen Haß in mir genährt

so hört ihr Leut: s'wär ein Aufstand kein  
Entrinnen  
zum Umdrehen eines neuen Tags der sich  
vermeintlich rötet

gleichviel einen bessren Vorschlag  
wer ihn wohl hätt zu machen  
der gib ihn mir freundlichst jetzt gleich preis

ich zieh sonst blank  
kenn keine Skrupel

bin ja ganz versessen auf eure Haut und  
euer Haar

sammle in meinem Beutel auch die schwarz  
verfärbten  
Menschenohren

doch in **Le Havre** Freunde an jenem be-  
stimmten Tag  
ich schwör's beim Laut meiner geschmink-  
ten Lippen  
war ich ganz sicher nicht

Ein alter Materialist: im toten Staub der  
Dörrkammer seines Intellekts, gegen jegli-  
chen Lichteinfall abgeschirmt, raschelt er  
mit den wenigen ihm noch verbliebenen

Dolden - wenn jetzt ein unversehener Gedanke zünden würde, nur ein kümmerliches Häuflein Asche kündete von dieser längst überlebten Existenz.

Die Visagen ihrer Henker such ich in den Augen der Gehenkten  
in der Iris der Verrückten den Glanz von Gold in unserer Zeit  
im Bachbett den achatnen Zeugen gefoltert in einer meisterlichen Esse  
in der ein glänzendes Geschirr dauerhaft der Schönheit angepaßt  
spinnenglutenverzehrter Ort -  
die Chrematologie weiß nichts davon  
und die Säulenheiligen machen sich nichts daraus  
- wo den Himmelskugeln Gebein und endliche Form gegossen  
und worin ihnen Mantel und Faltenwurf auf den Leib gebrannt

Dazu am First der Welt vernehm ich den diskordanten  
Ton der Sterne:  
ihre Klage um den Verlust der Ausgewogenheit des Baus  
rührt noch das geflammte Herzgestein  
den tauben Kiesel  
der solch eitle Suche unbeirrt begleitet  
mit einem Schlag der stets zu wissen glaubt  
obwohl er nichts erinnert  
und ohnehin alles gleich kalt und freudlos kommentiert

tiranni ed oppressori ... das ist der Ruf zum Steinerweichen  
es ist das Sehnen und das Zehren

das Rätsel der Romantik die geheime Mah-  
nung jeder Stunde  
es ist das nachhaltig wirkende Gift  
das Zauberhaar der Dinge  
das einen so stark entfremdet  
dem Ursprung einer falschen Ordnung  
dem Trugbild einer in der Zeit erschöpften  
Welt  
um am Ende dann für eine Weile  
die begehrte Absonderung eines entrückten  
Postens  
zu erinnern

ein karger blanker Turm  
kalt und unbestechlich wie eine Magnetna-  
del  
die böse aus langer Dämmerung  
über die Flut des Tages ragt  
eine vereinsamte Spindel so weitabgelegen  
gehüllt in Brand und Rauch

es glimmt auf seinem verwaisten Ginsterrü-  
cken  
das alte wilde Auge der Natur  
Kompaß der ganz unverwandt nach Norden  
schaut  
hyperboreische Region im Glanz der Sagen  
wo ein lichter Himmel auf ewig hin die Pro-  
phezeiung der Nacht umgarnt  
und eine wirre kopflose Bettlerin dazu ver-  
anlaßt  
unerhörte Worte in den Sand zu schreiben:

schön wie das unerwartete Aufeinandertref-  
fen von Kant und Swedenborg  
vor dem Mast eines Linienschiffs  
- sie werden einander nichts schuldig blei-  
ben noch sich selbst betrügen

in dieser nachtlosen Nacht -  
schön wie ein vollständiger Mensch  
der aus den Wolken fällt

In der Kalmenzone meines Herzens  
die ein Dreieck bildet  
dessen Schenkelspitze  
aus den Bergen weist  
auf die Haltestellen eines Krieges  
der nun schon seit Ewigkeiten in Gang ist  
lagert der Schlüssel zu einer Offenbarung  
die noch zu jeder Zeit willkommen war

Weit abgeschieden  
talfern in ortloser Ungebundenheit  
ein Trachten das unversöhnlich bleibt -  
wer je sein Brot in Freiheit aß  
dem wehrt so leicht keiner mehr  
den Blick auf Borromäische Inseln  
und andere Kostbarkeiten

unterwegs -  
er bricht das brot der armen  
städte breiten sich vor ihm aus  
oder steigen empor aus der ebene  
verhärmt glanz einer anderen  
einer unwiederbringbaren zeit  
in der das wort landstraße  
wie von selbst  
magische bilder bereit hielt  
vom stillstand unter der sonne  
und von wogenden weizenfeldern  
auf augenhöhe  
mit denen hungrige blicke  
mühelos schritt halten konnten



Die Nacht von San Lorenzo ist wohl makel-  
los  
dennoch geizt sie etwas  
mit dem Schauspiel ihrer Tränen  
und schafft damit ein Menetekel  
in einer bald gänzlich zum Zeichen geronne-  
nen Welt

### **der briefträger cheval**

das verbrechen der architekten besteht in der  
konstruktion  
der diktatorischen wirklichkeit

über einer insel wo das gelächter anbrandet  
aus dem unendlichen  
und der verstand ohnehin konvertierbar ist  
auf heller und pfennig  
in jede nur denkbare währung  
kopfüber  
das vogelkreuz des südens steht

zwischen windstoß und feurgarbe  
treiben trinksprüche verstümmelt hügelan  
an einer ziegelmauer zwischen den schenkeln  
eines rauhen  
gebirgs  
lehnt ein polizist im schafspelz  
das blut auf seinem antlitz ist längst einge-  
trocknet  
sein mehr als weltabgewandter blick  
schaut er vielleicht das unsagbare

oder geht ihm endlich ein licht auf  
doch vorerst denkt niemand daran seinen tod  
rückgängig  
zu machen  
noch an den schutz irgendeiner verfassung in  
so einer  
neujahrsnacht  
da aus unterirdischen gefängnissen lava quillt  
und die straßen der ausgestorbenen stadt mit  
geschoßhülsen  
gepflastert sind  
aus denen die mauerblumen wachsen werden

das kommissariat des geistes ist die wirklich-  
keit -  
ein hausspruch gegen die seekrankheit und  
den sturm  
der aufzieht  
ziert die vorderseite eines alten betsaales  
aus der zeit vor der einrichtung der sperrbezir-  
ke  
und nach der ausbreitung einer bestimmten  
geschlechtskrankheit  
die die kanonen des priapos für eine weile ver-  
stummen ließ  
heute dient er der grenzziehungskommission  
als ein  
gespenstischer tagungsort seltsam verschönt  
durch den schein  
mitternächtlicher brände  
kaum jemand glaubt daß es ihr gelingen wird  
den faden  
neu aufzurollen  
die sache zu verwickelt  
das leben zu kurz  
doch weithin weithin sichtbar wird  
der pfirsichfarbene widerschein einer neuen  
trunkenen

offenbarung  
die auf flachen wassern glänzt

eine kraft die zusammenhält was stets zu bers-  
ten droht  
mag schneller sein als der lichtstrahl der be-  
reits unterwegs ist  
diese nacht zu töten  
doch vor der wirklichkeit der blumen  
verliert das gesetz der pyramidenschüttung an  
allgemeiner  
gültigkeit  
die anzuzweifeln mir zu keiner zeit die gerings-  
te mühe  
abverlangt

ein beweis für diese behauptung läßt sich im  
idealen palast  
des briefträgers cheval finden  
hautes rive (dèp. drôme)  
den dieser trotz völliger unkenntnis der archi-  
tektur  
errichtet hat

arglos asbest auf abend reimend  
ein irregulärer in der metro  
eingeklemmt  
zwischen arschlöchern und aktenkoffern  
ein überlebender aus der zeit  
der mitternachtsausgaben  
oder noch von früher her  
der zug hat eine enorme verspätung  
mit dem warten in der alltagswüste  
wächst auch der groll auf dies und das  
wehe dem retter der jetzt  
noch zu kommen wagt

aus der mauer heraus löst sich der geflügelte

stein  
- ein vorgang der mich - über die brüstung  
dieser alten Veste  
gelehnt - nicht weiter verwundert - entspricht  
er doch  
im grunde der Verwandlung eines Zeichens  
in ein Wesen aus Fleisch und Blut  
bevor es sich für ein ganzes Jahrhundert  
schließt  
wird dich das Baumaug noch eine zeitlang  
verfolgen  
hinter deinem Rücken wirft es seinen Phos-  
phorblick  
auf den Pfad den es zum Leuchten bringt  
bärtige Erinnerungen reihen sich gewissen Sta-  
tuetten gleich  
und schießen auf dich ab ihre makellosen Pfei-  
le aus Glas  
schon blüht unter dir gebündelt im Weizen  
das Feuer einer anderen Zeit  
nach den Leuchtkäfern die Grillen  
- die Grillen und auch die Bannwaldhexen -  
sie leben in den Tag hinein der da so heiß und  
gesättigt  
wartet auf den Schritt der Großen Ährenleserin  
die Steine und die Sterne sie tauschen ihre  
funkelnden Botschaften  
damit ihnen irgendwo auf der Fluchtleiter  
zwischen Himmel und Hölle ein hoher Wunsch  
in Erfüllung geht  
ihre Hochzeit allein drückt zuletzt dem so un-  
ruhig ausgebreiteten  
Mantel auf diesem Stoppelfeld da unten ein  
immerhin noch  
kindliches Gepräge auf  
Falter ergehen und verzehren sich in Atlas und  
Samt  
verbraucht der Duft der Balsaminen

im Reich der Kristalle das kommt  
schwingt bald eine andere Königin  
ihr grausames Szepter

### **Tangled up in blue**

Vertriebener Taumler aus dem Grünland  
hochaufgetürmte Stunden ohne Zeit  
Im Mantel fremder Steppen Glanz  
verweht das Echo ferner Kriege Staub  
Glanz Staub und Dung  
Das Abendhaus erglüht im Schein geraubter  
Sonnen  
breit und behäbig wie ein ermatteter Traum  
Es ruht holzgedeckt im Schutz verzogener  
Schindeln  
und unterm Fenstersturz da harrt im Bettel-  
wurf die Nonne -  
ein falscher Arzt stellt geflissentlich den Schein  
aus:  
Verblichen ist der Wollust treue teure Magd  
kein Diener röchelt mehr im Reich der Sinne

Nicht lange hält das angenehme Trugbild  
denn - der träge Geist ist noch nicht vollends  
erschlaft -  
schon bricht da ein vorbestimmt mechanischer  
Akkord  
die Stille  
als Auftakt zu einem höllentiefen Schrei  
Von solch geschäftigem Weckruf überstimmt  
der willensmüde Zweifler -  
er überprüft ein letztes Mal den flüchtigen  
Stand der Dinge -  
das ganze traurige ans Herz gewachsne Inven-

tar

Ein Augenblick -  
noch währt die Ewigkeit  
im nächsten schon wirft der Himmel Brand aus  
doch wir -  
wir löschen in der Hölle  
und wechseln kurz vor der geplanten Sprengung  
erschöpfter Brücken Lager  
züchten Fleisch und nichten Träume  
halbautomatische Irrgänger im Maschinen-  
sommer  
vergiften Brunnen und vergeuden unwiederbringlich  
das Holz von tausend Jahre alten Bäumen  
Und wieder winkt ein Sieg dem nächsten  
auf seinem dornenreichen Lauf

It's so ugly  
so ugly

**Morgen ist kein anderer Tag** (*social lyric*)

Mein Gefängnis ist ein Treibhaus seltener Blumen  
Am Abend rückt der Waldrand näher an die Mauern heran  
Tagsüber stülpt sich das Innere nach außen  
Lieder werden gelesen wie Landkarten  
Die darauf verzeichneten Fluchtlinien sind wie Flußtäler  
eingeschnitten in eine weite Flur  
Wilde Tiere und Menschen wandern auf ihrem Schild

einzel und in Herden

Neben dem Dunst den die Sonne emporhebt  
schwebt kein Geist mehr über den Wassern  
Die Gesellschaften sind verfallen  
außer solchen die gerade auf der Jagd sind  
oder auf der Reise

Einen Lidschlag lang verharrt die Welt gestalt-  
los  
und birgt kaum Stoff für Dramen aller Art  
Jenseits der Stasishülle  
vibriert der Grundton sozialer Musik  
Bereits eine Ewigkeit warten Lewis & Clark  
auf den Start ihrer Expedition  
die jetzt niemals stattfinden wird

Meine mit Unwissen getränkte Willkür  
will so vieles nicht wahrhaben  
Sie greift auf die Krücken der Illusion zurück  
Ein ganzer Zug fremder Räume Gestalten Bil-  
der  
bewegt sich gemessenen Schritts  
durch ihren gemauerten Sarg  
Morgen ist kein anderer Tag  
ist in diesem Marsch der Refrain

### **Requiem für eine Landschaft**

Meine beflügelte Hoffnung mit dem dunklen  
Glanz -  
sie trägt Rabenschwingen  
Bei Tag und in der Nacht erinnert sie die  
Trümmer  
einer verborgenen Zeit  
Gedanke

Lachhaft wird es wenn fade Angestellte  
die in der Asche eines poetisch belanglosen  
Lebens stochern  
neuerdings auf alte Götter schwören  
die man hierzulande kaum recht gekannt  
und Erinnerung:  
Wo allenthalben Lebensbäume wie zum Hohn  
als erfrischender Abschiedsgruß samtne Grä-  
ber überschatten  
oder gar an entropischen Eigenheimen Spalier  
stehen  
da wird längst kein Banzen mehr ausgepicht  
noch erntet jemand Eis am Galgen  
Bein - und Wirtshäuser sind aus der Mode -  
so wie alles was sonst noch schreckt und Ha-  
ken hat  
auch bald von der Bildfläche verschwunden  
sein wird  
Wie der Teufel das Weihwasser  
so scheuen die Klausner der Moderne  
die leeren Orte -  
sie drängen sich auf gebahnten Wegen  
die keine Einkehr zulassen  
Nirgendwo ein Häusler den eine genialische  
Phase des Rokoko  
für einen Augenblick aus seinem Stocket in  
himmlische Sphären hebt  
Alle Geschichte ist bloß durch Fiktion geschön-  
te Willkür  
Geschichte heißt Vereitelung  
Geschichte gibt es nicht - nur Golfplätze  
die von ziehenden Staren gemieden werden

Waldorf und die Baumärkte haben Wes-  
sobrunn beerbt  
Als neuer Hauptsatz der Thermodynamik gilt:  
Die Flasche ist heute wichtiger denn ihr Inhalt  
Reihenhaussiedler sind Grenzscheiden bebau-



ende Barbaren  
gegen die kein Limes hilft  
Eigentum ist Anmaßung - Biedermeier nennt  
sich Rock'n Roll  
Gelegenheitsdichtung ist Scheiße - doch unter  
hohem Druck  
lassen sich aus Kohle sogar Diamanten pres-  
sen usw.

Immerhin - manch ein Ort hält sich  
an dem die Hoffnung  
obwohl in all dem Wahnwitz ziemlich lädiert  
weiterhin ragend Wache steht  
Great things are done when Men & Mountains  
meet  
This is not Done by Jostling in the Street  
Das Erhabene trägt keine Schuld  
wenn der Mensch sich erniedrigt

© Egon Günther